DIE WOCHE IM LANDTAG

Politische Sonnenwende

VON TILL-R. STOLDT

Vor den heutigen Stichwahlen hat sich eine politische Sonnenwende vollzogen: Die schwarz-grüne Sonne ging in NRW auf, die rot-grüne unter. Jedenfalls vorläufig. 2014/15, bei den letzten Stichwahlen, konnten SPD-Bewerber meist noch auf Wahlempfehlungen der Grünen zählen, wenn sich Kandidaten von SPD und CDU duellierten. Das ist passé.

In Dortmund haben die Grünen nun gegen den SPD-Kandidaten und für den CDU-Mann votiert. In Köln, Dinslaken und anderswo trommeln Grüne und CDU vereint für parteilose Kandidaten. In Wuppertal haben die Grünen die CDU für die Unterstützung eines grünen Parteimitglieds gewonnen. Und in all diesen Fällen zieht Schwarz-Grün gegen SPD-Kandidaten ins Feld. Anderswo, von Düsseldorf bis Bielefeld, verzichteten die Grünen auf eine Wahlempfehlung, kokettierten aber mehr oder weniger klar mit der CDU. Besonders interessant ist das Beispiel Mülheim an der Ruhr. Dort präsentierte die SPD den Grünen ein fast unwiderstehliches Angebot: Monika Griefahn, Greenpeace-Gründerin, Ex-Umweltministerin, Umweltschutz-Vordenkerin, eine der grünsten Roten überhaupt. Doch Mülheims Grüne riefen de facto, wenngleich etwas verdruckst, zur Wahl des CDU-Kandidaten Buchholz auf.

Allen Parteien, so verkündeten sie, sei klar, „dass es machtpolitisch nur eine Konstellation geben kann, in der es zu einer Mehrheit kommt: Grüne und CDU mit Marc Buchholz als OB! Wenn das gewollt ist, wissen die Wähler, wo sie ihr Kreuz machen müssen." Es geht also nicht um Gesinnung. Nach wie vor räumen die meisten Grünen ein, inhaltlich sei die Schnittmenge mit der SPD am größten. Es geht ums Gestalten – und sei es mit denen, die teilweise ziemlich anders gesonnen sind. Ja, es gibt Ausnahmen. Doch der Trend ist klar: Grün zieht's zur Macht. Und deshalb zu den Schwarzen. Solcher Pragmatismus ist in der Politik alles andere als verwerflich. Trotzdem: Ein wenig ernüchtert das – bei einer Partei, die sonst so viel auf ihre Gesinnungstreue hält.

Kältetest in Ostwestfalen

Oft genug muss die Deutsche Bahn Hohn und Spott über sich ergehen lassen – etwa wenn an heißen Tagen die Klimaanlagen der ICEs ausfallen oder bei Frost ganze Züge lahm liegen. In diesem Zusammenhang ist es doch interessant zu wissen, dass die Bahn immerhin Vorkehrungen trifft, um solche Wetter-Pleiten zu verhindern. Beispielsweise betreibt das Unternehmen in Minden, am äußersten Nordosten von NRW gelegen, eine Klimakammer, in der Züge unter Extrembedingungen geprüft werden. Wo normalerweise getestet wird, ob Loks auch bei minus 23 Grad anspringen, musste in dieser Woche allerdings ein Triathlet seine Wetterfestigkeit unter Beweis stellen. Der Extremsportler Jonas Deichmann bereitete sich dort auf seine bevorstehende Weltumrundung vor – den Streckenabschnitt durch Sibirien will er auf dem Fahrrad bewältigen. „Es war ein bisschen frisch da drin, aber die Ausrüstung hat sehr gut gehalten", sagte er hinterher lapidar. Die Fahrgäste der Bahn würden sich sicher freuen, künftig auch andere Erfolgsgeschichten aus der Mindener Klimakammer zu lesen. afa

DPA/FRISO GENTSCH

GESAGT

„EINE SOLCHE STUDIE HILFT MIR JEDENFALLS NICHT WEITER"

HERBERT REUL, CDU-Innenminister, zur Forderung, er solle externe Wissenschaftler mit einer Studie zu Rassismus in der Polizei beauftragen. Laut SPD und Grünen könnte dadurch das Ausmaß rassistischer Gesinnung in der NRW-Polizei ermittelt werden.

UNGESAGT

„DIE WÜRDE MEIN ANSEHEN IN DER POLIZEI DOCH RUINIEREN!"

PRIVAT

SIE ZÄHLT

Alma macht die größte Kunst

Morgen fährt ein Tieflader am Düsseldorfer Atelier der Künstlerin **Meral Alma** vor, um ihr Bild „Zirkus des Lebens – 4. Akt" abzuholen. Alma hat das Kunstwerk, das aus zwei je acht mal drei Meter großen Teilen besteht, an ein Karlsruher Unternehmen verkauft. Dort soll die auf einer Wand befestigte Leinwand nun eingebaut werden. Das Gemälde sei ihr bislang aufwendigstes Projekt, sagt die 34-jährige Künstlerin. Streng genommen besteht das mit speziellen Farben gemalte Bild, auf dem ein ganzes Panoptikum an Figuren zu sehen ist, aus mehreren Gemälden – je nach Licht sind verschiedene Motive zu sehen. Wie auch immer die Bewertung der Kunstwelt ausfallen wird, ein Superlativ ist der Künstlerin sicher: größter Kunsttransport Deutschlands. zia

GETTY IMAGES/MAJA HITIJ

ER ZÄHLT

Söder will Laschet loben

Bayerns Ministerpräsident **Markus Söder** ist Armin Laschet wieder mal einen Schritt voraus – im Wettbewerb um die Sympathie der Deutschen. Und damit im Kampf um die Kanzlerkandidatur der Unionsparteien. Das bewies Söder mit seinem neuesten Schachzug: Am Mittwoch wird er die Laschet-Biografie „Der Machtmenschliche" vorstellen. Dabei wird Söder sich selbst als Mann von Großmut empfehlen – und viele gute Worte für den Konkurrenten aus NRW finden. Worüber sich der Gelobte grämen dürfte. Denn die Deutschen mögen laut Demoskopen keine Politiker, die kleinlich wirken. Laschet bleibt also nur noch eine Chance im Fernduell mit dem Bayern: Er muss verkünden, Söder könne es mindestens genauso gut wie er. trs

DAS ZÄHLT

324

Millionen Euro hat die RWTH für Forschung bekommen.

Die RWTH Aachen hat unter den deutschen Unis die meisten Drittmittel eingeworben. Mit 324 Millionen Euro lag sie 2018 wie bereits in den Vorjahren auf Platz Eins. Im Durchschnitt warben die Professoren 281.700 Euro an Drittmitteln ein, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Unter Drittmitteln versteht man das Geld, mit dem Forschungsarbeit außerhalb des Hochschuletats finanziert wird. Meist werden diese Mittel befristet und für ein bestimmtes Projekt zur Verfügung gestellt. Hinter Aachen liegen die TU München mit 299 Millionen Euro und die TU Dresden mit 244 Millionen Euro an Drittmitteln. dpa